

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 6

Illustration: [s.n.]
Autor: Fischer, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

meinem Bouquet. Und gerade danach mußte Herr Schwartenmagen greifen. Mit lauter Stimme begann er zu lesen: «Gärtnerei Göldi, für 80 Rosen à Fr. 1.50.» «Musik!» rief die Stimme von hinten wieder gebieterisch, «Hoch Heidecksburg». Inzwischen trank Herr Schwartenmagen auf der Festkanzel die ganze Guttere Festrednerwasser leer, fand sich wieder zurecht, sagte dann in der Stille nach dem Marsch mit kleinen Aeuglein: «Das dritte Mal gilt's!» und hielt eine Rede, welche mächtig einschlug und von der man noch lange sprach.

NOTE, WO OBSI UND NIDSI GÖHND

«Du holde Kunst!» So beginnt Schuberts Huldigung an die Musik. Ich habe sie als Ehrenjungfer an Sängerfesten mehr als einmal gehört. Einmal mußte ich für die Hauptprobe des Musikfestes von Nägeliswinden auf dieses Dorf hinaus, wo man für das bevorstehende Fest alles aufs Tüpfli genau vorbereiten wollte. Im «Leuen»-Saal wurde die Szene für die Fahnenweihe genau geübt, etwa siebenmal. Statt der Blumen bekam ich ein Plüschkissen auf den Arm. Dazwischen wurde wieder geprobt. Aber bei der Musik hätte man sieben mal siebenmal proben sollen. Denn es stimmte gar nicht und stimmte uns alles andere als vorfestlich. Allein man kam noch rechtzeitig hinter das Uebel. In der dritten Reihe blies einer mit vollen Backen seine Trompete. Plötzlich aber rief er entsetzt: «Herr, Dirigänt, ich ha da e Note, wo obsi und nidsi gaht.» – «Das gits nüd!», tönte es vom Dirigentenpult zurück. «So chömed doch selber go luege – ich ha e läbtigi Note, wo ufe und abe gaht.» – Der Dirigent verließ seinen hohen Standort und begab sich zum Trompeter. Wirklich: da bewegte sich ein dunkler Punkt auf den fünf Notenlinien und auch etwa darüber und darunter. «Da gsehnders, Herr Dirigänt, mit eigene Auge. Das isch mini Note, wo obsi und nidsi gaht.» – Der Dirigent aber blies mit kräftigem Schnauf über das Blatt. «Tumms Züüg. Das isch kei Note, das isch nu e Flüüge!» Und während das etwas sommermüd gewordene Insekt langsam wegflog, beteuerte der Trompeter treuerzig: «Jetz hani scho bald e Viertelstund lang dener Flüüge nashpilt.»

In nächster Nummer:
Die Brieftasche unter der
Notbremse
Warum ich ledig geblieben bin

